

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

13.9.1883 (No. 217)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 13. September.

No. 217.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Deutschland.

Berlin, 11. Sept. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Kommandeur des russischen Infanterie-Regiments „Kaluza“, Oberst Korsakow, arbeitete mit dem Kriegsminister, begab sich dann nach Potsdam, wo im Neuen Palais dem Kronprinzen von Portugal zu Ehren ein kleines Festmahl stattfand, und kehrte am Abend hierher zurück.

Prinz Wilhelm wird heute Abend 8 Uhr, begleitet von seinem persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Willow, mit dem Schnellzuge der Anhaltischen Eisenbahn nach Halle abreisen, um am 11. und 12. d. im Stabe des kommandierenden Generals des 4. Armeecorps, Generals der Infanterie v. Blumenthal, welchem der Prinz für die Dauer der Kaisermanöver im Bereiche dieses Corps beigegeben ist, den Divisionsübungen beizuwohnen.

Dem Kronprinzen von Portugal ist hier am Hofe eine besonders zuvorkommende Aufnahme zu Theil geworden. Derselbe wird auch den Kaisermanövern in der Provinz Hessen-Nassau beiwohnen. Juvor gedient der Prinz noch einige Tage incognito in Berlin zu bleiben.

Herr v. Schlözer, der von dem Fürsten Bismarck in Gastein empfangen wurde, kehrt auf seinen Posten in Rom zurück.

Es bestätigt sich, daß das Militärpensions-Gesetz dem nächsten Reichstag wieder vorgelegt wird; über Inhalt und Umfang der Abänderungen ist man aber bis jetzt um so mehr auf Vermuthungen angewiesen, als eine große Meinungsverschiedenheit darüber bestehen soll, ob die Umarbeitung nach den Vorschlägen des Reichstages erfolgen, oder ob man nur einige formelle Aenderungen vornehmen soll. An maßgebender Stelle sei man vor allem daran bedacht, daß endlich ein Beschluß aller Faktoren der Reichsregierung über das Militärpensions-Gesetz und das Gesetz über die Pensionirung der Reichs-Civilbeamten zu Stande komme.

Berlin, 11. Sept. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ entnehmen wir nachstehenden, den wirtschaftlichen Nutzen des Staatsbahn-Systems erörternden Artikel:

In einem durch das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ kürzlich veröffentlichten Aufsatze über wirtschaftliche Fragen des Eisenbahn-Wesens vom Professor Lauthardt zu Hannover werden in mathematischer Begründung Untersuchungen über die volkswirtschaftliche Rentabilität, die zweckmäßigste Dichtigkeit des Eisenbahn-Netzes und die günstigste Tarifbildung durchgeführt, welche insbesondere durch den Abschnitt über die Tarife unsere Aufmerksamkeit erregen, in welchen der wirtschaftliche Nutzen des Staats-Eisenbahn-Systems in streng mathematischer und darum um so schlagender Weise nachgewiesen ist. Es wird darin nämlich der Satz entwickelt, daß der volkswirtschaftliche Nutzen der Eisenbahnen am größten wird, wenn die Tarife in solcher Höhe festgesetzt sind, daß nur die Selbstkosten des Betriebs gedeckt werden, wenn also auf jeden Betriebsüberschuss, aus welchem eine Berginsung des Anlagekapitals erfolgen könnte, verzichtet wird. Daran wird freilich nicht etwa die Folgerung geknüpft, nun auf den Staats-Eisenbahnen auch ohne weiteres mit den Tarifen auf dieses volkswirtschaftlich geringste Maß herabzugehen. Es muß vielmehr in Erwägung gezogen werden, ob es nicht aus sonstigen praktischen Rücksichten empfehlenswerther ist, auf die Erreichung des absolut größten wirtschaftlichen Nutzens der Eisenbahnen Verzicht zu leisten, und höhere Tarife zu erheben, bei welchen ein zur Berginsung des Anlagekapitals hinreichender Betriebsüberschuss erzielt wird, um die, wenn auch wirtschaftlich

vortheilhaftere, so doch drückend sich fühlbar machende Aufbringung dieser Hinsen durch irgend welche Art der Besteuerung zu vermeiden. Es kann sogar aus Gründen der Steuerpolitik in Frage gezogen werden, die Tarife bis zu einem Betrage zu steigern, bei welchem der überhaupt mögliche größte Betriebsüberschuss erreicht wird, um durch die Erträge der Eisenbahnen die direkte Steuerlast zu ermäßigen. Allerdings würde man sich bei einer solchen Feststellung der Tarife, deren Abmessung ebenfalls in mathematischer Weise entwickelt wird, sehr erheblich von dem durch die Eisenbahnen erreichbaren größten wirtschaftlichen Nutzen entfernen. Die Betrachtung zeigt aber in unwiderlegbarer Weise, daß man nur bei voller Durchführung des Staats-Eisenbahn-Systems in der Lage ist, sich der größtmöglichen wirtschaftlichen Ausnutzung der Eisenbahnen bis zu einem Maße zu nähern, welches durch Rücksichten auf die praktische Steuerpolitik sich empfiehlt. Die in Rede stehende Abhandlung des Professors Lauthardt liefert auch wichtige und interessante Anhaltspunkte über Einzelheiten der Tarifbildung, sowie über die gesammte wirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahnen und zeigt in unverkennbarer Weise die Vorzüge einer mathematischen Behandlung volkswirtschaftlicher Aufgaben. Bezüglich der Details des sehr interessanten Aufsatzes können wir — namentlich allen Gegnern des Staats-Eisenbahn-Systems — das Studium der Ausführungen selbst nur dringend empfehlen.

In dem „Journal des Debats“ widmet der hervorragende französische protestantische Theologe Edward Presensé der deutschen Luther-Feier seine Aufmerksamkeit. Aus seinen interessanten Erörterungen theilt die „Magdeburger Zeitung“ einen ausführlichen Auszug mit, dem wir einige Stellen entnehmen:

„Das protestantische Deutschland hat beschlossen, diesen großen Jahrestag glanzvoll zu feiern.“ schreibt Presensé, „und in allen Ländern der Welt werden die von der Reformation ausgegangenen Kirchen sich an der Feier dieses Jubiläums beteiligen. Sie thun Recht daran, denn es gibt kein ruhmvolleres Datum in der modernen Geschichte.“

Selbst der Katholikismus darf sich nicht beklagen, die Hälfte der Welt verloren zu haben; er hat seit dem Beginn des gewaltigen Geisteskampfes, in den er sich verwickelt sah, eine moralische Lebenskraft und eine intellektuelle Vertiefung gewonnen, die er niemals gekannt haben würde, wenn diese Art geistlicher Universalmonarchie mit ihrem alles erklärenden und alles verberbenden Einflusse weiter fortbestanden hätte. Die Renaissance allein wäre nicht im Stande gewesen, den menschlichen Geist von der Herrschaft der Scholastik zu befreien. Mag's gefallen oder nicht, Wahrheit bleibt's doch: nur große religiöse Bewegungen haben Macht genug, eine neue Aera in der Geschichte der Menschheit heraufzuführen. Darum können in einem gewissen Sinne und unter einem weiteren Gesichtspunkte alle Freunde der Freiheit sich an der Jubiläumsfeier des großen Reformators beteiligen.“

Die durch die Luther-Feier innerhalb der evangelischen Kirche hervorgerufenen Streitigkeiten veranlassen ihn u. a. zu folgenden Bemerkungen:

„Der freisinnige Mann des 19. Jahrhunderts ist vollständig berechtigt, zu proklamieren, daß Luther, gerade weil er die Einheit der Kirche zu Gunsten der Gewissensfreiheit zerbrochen, in hervorragendem Grade dazu beigetragen hat, die Wissenschaft und deren Gedanken auf allen Gebieten von dem Joch der Intoleranz zu befreien; aber er würde dieses sein Recht überschreiten, wenn er in Luther den Mann des positiven kräftigen Glaubens verkennt wollte, denn Reformation ohne Glauben ist keine Reformation mehr. Ebenso hat der evangelische Christ hundertfach recht, sich an dieses höhere Element zu halten und ins rechte Licht zu stellen alles, was die Kirche Luther schuldet in ihrem Glauben und in ihrem Leben; aber es ist ihm nicht erlaubt, den großen Freiheitskämpfer zu erkennen, den der Reformator wie ein mächtiger Tribun des christlichen Volkes erschallen ließ.“

Die ultramontane Partei in Deutschland hat sich nicht in kluge Reserve zu halten entschlossen. Sie hat dem Jubiläum ihre beständige Feindschaft manifestirt und diese Gelegenheit ergriffen, um das Gedächtniß des Reformators mit den niedrigsten Schmähungen zu verfolgen. Nichts desto weniger ist die Luther-Feier werth, nach allen Richtungen hin die allgemeinsten Sympathien zu erwecken. Sie hat nicht bloß einen nationalen Charakter, obwohl Luther zunächst Deutschland angehört, — man kann ihn sogar mit Recht als seinen idealen Repräsentanten im 16. Jahrhundert betrachten, denn in ihm sind alle Eigenschaften der deutschen Rasse bis zu ihrem höchsten Grade entwickelt, — er gehört nicht weniger der ganzen Menschheit an als einer ihrer alorreichsten Söhne, schmückt mit der einzig wahren Königskrone von Gottes Gnaden, der Krone hoher Sittlichkeit, die einer ganzen Generation leuchtet und ihre Strahlen weit über die Grenzen des Landes, in dem seine Wiege stand, sendet.“

Auf das Prinzip der Reformation eingehend, bemerkt er: „Wenn der Christ durch den Glauben gerecht wird, wozu braucht er die Absolution der Kirche, der Hierarchie? Er hängt direkt nur von Gott selbst ab, — alle menschlichen Mittel schwinden. Das ist der tiefe Gedanke der Reformation, das ist's, was ihr ihre gewaltige Macht verlieh. Sie verband von ihren ersten Tagen an mit dem tiefsten religiösen Glauben die Freiheit des Subjektes.“

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ spricht sich zwar mit großer Anerkennung über die kommunale Verwaltung Berlins aus, ist aber auch der Ansicht, die Fortschrittspartei habe es wohl verdient, daß ihr hier auf kommunalem Boden von Seiten ihrer Gegner dasselbe entgegentritt, was sie auf politischem Boden tagtäglich übt.

„Die Fortschrittspartei“, bemerkt sie u. a., „befindet sich hier in einer ihr sonst ungewohnten Stellung. Auf politischem Gebiet stets Opposition, Kritik, Negation, ist sie hier auf diesem kommunalen Gebiet seit langen Jahren im Regiment, und während sie dort nur Angriff, Tadel und abschreckendes Urtheil kennt, findet sie hier alles musterhaft und bewunderungswürdig. Sie ist hier die eigentliche konservative Partei, die anderen, die „Bürgerpartei“ und die „Arbeiterpartei“, sind die ungefüllen Reformdränger und aufwiegenden Demagogen. Ueber die Agitationsmethode und Kampfweise der gegnerischen Parteien wird jetzt bitter gellagt, allein gerechter Weise kann man nicht verkennen, daß sie viel aus dem Beispiel der Fortschrittspartei auf politischem Gebiet gelernt haben. Dieses Herabsetzen aller bestehenden Einrichtungen, dieses Geringschätzen aller fremden Leistungen, dieses Aufbauschen kleiner Mängel, dieses Schwarzmalen, wie es die Fortschrittspartei ihren kommunalen Gegnern zum Vorwurf macht, übt sie es nicht selbst im Uebermaß in der politischen Agitation? Wenn man z. B. Tag für Tag auf die Ungerechtigkeit der Besteuerung der Bedürfnisse des Lebens in aufreizender Weise hinweist, kann man es da den Gegnern verargen, wenn sie sprechen: Schafft doch erst die ungerechteste und härteste aller Steuern, die Nichtsteuer ab! Wenn in einem uns vorliegenden liberalen Wahlauftrag die Gegner als solche bezeichnet werden, die nichts, was im Laufe von Jahrzehnten geschaffen worden, des Dankes werth achten, kann man dies nicht auch auf die Fortschrittspartei anwenden, da wo sie Opposition ist?“

Dresden, 11. Sept. Bei den Landtags-Ergänzungswahlen wurden gewählt im zweiten hiesigen Wahlkreise: Heger (konservativ), im dritten Könnich (Ordnungspartei). In Leipzig wurde der Stadtverordneten-Vorsitzer Schill (nationalliberal) mit 1358 Stimmen gewählt. Gastwirth Münch (Socialdemokrat) erhielt 305 Stimmen, Holzhändler Köhler (Fortschritt) 107.

Chemnitz, 11. Sept. Landtags-Wahlen. Stolberg: Professor Straumer (konservativ), in Meerane: Claus (konservativ).

Inga Svendsen. Novelle von Otto Noquette. (Fortsetzung.)

Der Bediente bot den Herren Thee, kalte Rükche und Weinbar, welches nicht abgelehnt wurde, da alle auf die erste Nachricht von dem Brande nur fortgeschüttelt waren, ohne an eine Abendkost zu denken. Währenddem trat die Gräfin aus den Frauengemächern. Sie brachte leidliche Nachrichten. Inga war aus ihrer Ohnmacht erwacht und hatte etwas Stärkendes zu sich genommen. Ueber Brandwunden hatte sie nicht zu klagen, nur ihre Gewänder waren übel zugerichtet. Nicht Schmerzen fühlte sie, nur die äußerste Ermattung und nervöse Abspannung, so daß ihr die Sprache so gut wie versagte. Volkmar fragte, ob sie im Stande sein werde, jetzt schon nach Hause zurückzukehren? Er müsse nun eilen und die Seinigen dahem beruhigen. Auguste aber wünschte die Kranke in ihrer Pflege zu behalten, ja sie sprach es mit einer gewissen Eiferlichkeit aus und schloß mit den Worten: „Laßt sie mir! Sie gehört zu mir! Sie ist die Tochter meiner Mutter, sie ist meine Schwester! Ich habe das Recht und die Pflicht, sie für mich zu begehren!“ — War Volkmar nur überrascht, daß die Gräfin ihr Geheimniß plötzlich rückhaltlos preisgab, so geriethen die beiden jüngeren Männer, Roderich und Paul, in ein nicht geringes Erstaunen über diese Erklärung. Doch war nicht der Augenblick, nähern Aufschluß darüber zu geben oder zu verlangen. Der Graf sprach sich mit dem Wunsche seiner Gemahlin einverstanden aus; Volkmar aber stellte Einwände, welche denn doch den Ausschlag gaben, Inga wieder unter die Obhut seiner Frau zu bringen. Sie bedurfte zu ihrer Erholung der ihr nun schon gemohnten Umgebungen. Ein Arzt war von dem Spätschen Gute ziemlich entfernt und schwer zu erreichen, in Esenthal dagegen der aus dem Nachbarstädtchen in einer halben Stunde herbeizurufen. Der Graf sah das ein, und

ungern nur gab Auguste nach, sprach jedoch die Absicht aus, schon morgen selbst in Esenthal nach ihrer Schwester zu sehen. Während Roderich zu Pferde stieg, um vorauszureiten und den Arzt zu holen, wurde Inga, in warme Decken und den Pelz der Gräfin gehüllt, in den Wagen gebracht und fuhr mit dem Oberförster nach Esenthal. Er fragte nur wenig, sie konnte kaum nidend bejahren oder den Kopf schütteln, und so ließ er sie ruhen und schweigen. Es wurde 4 Uhr Morgens, bis der Wagen in den Hof einfuhr.

Die Frauen hatten eine sorgenvolle Nacht durchwacht. Erst vor einer Stunde waren die Knechte zurückgekehrt, und zwar mit Nachrichten, die, obgleich sie von Rettung sprachen, alle Schrecken erneuerten. Als sie jetzt den Wagen und die Stimme des Vaters hörten, fühlten sie sich schon halb befreit, denn es gab doch überhaupt eine Rückkehr aus der fürchterlichen Flammengefahr. Mit welcher liebevollen Hingabe man Inga in Obhut nahm, bedarf nicht der Darstellung. Der Tag brach an, als Roderich mit dem Arzte ankam. Er erklärte den Zustand der Kranken für eine heftige Erschütterung der Nerven. Sonst sei sie unverletzt, aber das Sprachorgan sehr angegriffen. Man solle sie nicht viel fragen oder reden lassen. Er verschrieb etwas und meinte, es werde hoffentlich kein Fieber nachkommen.

So vergingen mehrere Tage. Die Mutter und Konradine theilten sich in die Pflege der Kranken, deren Zustand immer derselbe, darum aber nicht minder beängstigend blieb. Roderich, von jeder Betätigung am Krankenlager ausgeschlossen, nur auf die gleichen, nie befriedigenden Nachrichten von daher angewiesen, war in verzweifelter Stimmung. Die Eltern ließen es schweigend gelten, daß er der durch Inga's Schicksal am meisten Betroffenen war, und auch Paul Schellborn, welcher täglich vor sprach, gebürte ohne eigentliches Belanntniß schon zu den Eingeweihten. Konradine schien so ganz in dem Walten um das Krankenlager

aufgehen zu wollen, daß Roderich sie kaum noch zu sehen bekam. — Da geschah es eines Morgens nach dem Frühstück, daß sie, nachdem die Eltern sich entfernt hatten, allein mit ihm zurückblieb. „Roderich“, begann sie, „laß uns als Geschwister ein gutes Wort mit einander reden! Ich dränge mich in dein Geheimniß, aber ich glaube es zu dürfen, ja zu müssen! Du liebst Inga, und ich hoffe — ihr sollt noch mit einander glücklich werden!“

„Konradine!“ rief er, ihre Hand ergreifend; und das Gefühl der Beschämung war in diesem Augenblicke bei ihm mächtiger als alle andern Reuungen.

„Wie ich hinter dein Geheimniß gekommen bin?“ fuhr sie fort. „Ich wüßte es kaum zu sagen, denn es fiel mir nicht ein, euch zu beobachten, aber — ich wußte es mit einmal! Roderich, ich bekenne es dir ehrlich und offen — ich war im ersten Augenblicke nicht erfreut darüber! Aber ich ging ernsthaft mit mir zu Rathe und kam zu der Ueberzeugung, daß ich dich an Inga's Seite als Schwester immer lieb haben könne — denn ich liebe auch Inga von Herzen!“ Konradine hatte Thränen in den Augen, über die sie doch bald wieder Macht gewann. „Wir standen so eigenthümlich mit einander, Roderich“, fuhr sie fort, „daß du zu der Annahme kommen konntest, an mich gebunden zu sein — du bist es nicht, Roderich! Du bist ganz frei! Wir Zwei, die wir so vertraulich mit einander stehen, dürfen ja auch darüber reden. Aber ich bekenne dir, du bist nicht der erste, mit dem ich darüber spreche. Ich habe mich an die Mutter gewendet, gestern Abend erst, und sie gefragt, ob ich dir sagen dürfe, was ich nicht länger auf dem Herzen behalten mochte. Sie war einverstanden, sogar zufrieden damit. Und nun ist mir leicht, daß es vom Herzen ist und wir wieder ganz offen mit einander stehen. Inga wird gesund werden, der Arzt sprach heute früh von neuem die Hoffnung aus, und dann werdet ihr einander angehören, und ich werde mit euch glücklich sein!“ (Fortsetzung folgt.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Sept. Heute Nachmittag fand im Palais des Ministerpräsidenten eine Konferenz über die kroatische Frage statt.

Krakau, 11. Sept. Anlässlich der Sobieski-Feier erfolgte ferner die Eröffnung des Nationalmuseums für Kunst.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Admiral Pierre ist gestorben. Eine Londoner Depesche des „Temps“ hebt hervor, der Botschafter Lyons kehre nach Paris zurück.

Großbritannien.

London, 11. Sept. In Glasgow sind neun Irländer, welche wegen Beteiligungen an den dortigen Dynamit-erzessen angeklagt waren, gestern vor die Geschworenen verwiesen.

Russland.

St. Petersburg, 11. Sept. Anlässlich des heutigen Alexanderski-Festes und Namenstages des Kaisers fand ein Teedeum im Alexanderski-Kloster statt.

St. Petersburg, 11. Sept. Die Mörder Nolde's sind entdeckt. In Haft sind drei Personen: ein Gefindebauer Nolde's, der, seit einem Jahre Eigentümer seines Gefin-

Türkei.

Konstantinopel, 11. Sept. Aleo Pascha kehrt übermorgen nach Philippopol zurück.

Ägypten.

Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Khar-tum sendet General Hicks Truppen nach der Front,

allein man erwartet, daß die Mehrzahl der Anhänger des Mahdi desertiren und kein Kampf stattfinden wird.

Badische Chronik.

r. Karlsruhe, 12. Sept. In unserer Besprechung über die Ausstellung des hiesigen Gartenbau-Vereins (s. Nr. 215 d. Bl.) haben wir einen Ueberblick gegeben über die Leistungen der Aus-

T. Heidelberg, 10. Sept. Die Feier des Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wurde durch Glockengeläute, Böllerschüssen und Zapfenreich am Vorabend eingeleitet.

Der hiesige Militärverein hatte bereits am Vorabend eine besondere Feier in der reich decorirten Konzerthalle veranstaltet, welche in der wohl gelungensten und schönsten Weise verlief.

1. Karlsruhe, 11. Sept. Wie wir vernehmen, werden die zu den Manövern abgerückten Truppentheile der hiesigen Garnison demnächst, und zwar die Infanterieregimenter Nr. 22 und 111 am 19. d. M., die Dragoner-Regimenter am 24. d. M. und die 8 Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 30 am 26. d. M. wieder hier ihre Kasernenstadt beziehen.

1. Karlsruhe, 10. Sept. So ruhig der Sedan-Tag verlaufen war, so lebhaft wurde am gestrigen Sonntag das Geburtsfest Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs hier gefeiert.

leitet, führte den musikalischen Theil des Festprogramms in gelungener Weise aus.

aus Baden, 12. Sept.

Das „Allgem. bad. Lehrer-Wittwen- und Waisenrath“ hat nach dem ausgegebenen Rechenschaftsbericht über die Verwaltung und den Stand des Stiftsvermögens für das Jahr 1882 eine Ein-

Table with 5 columns: Post-Nr., Gew.-Nr., Post-Nr., Gew.-Nr., Post-Nr. and 5 rows of numerical data.

Buchheim. Aus Anlaß des Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs hatte Oberkallmeister v. Holzang Er., Grundherr zu Buchheim, am Vorabend des Festes sämtliche Bürger mit Familie zu sich eingeladen.

Lahr, 9. Sept. Die am letzten Freitag einberufene Generalversammlung des Singvereins war über Erwarten zahlreich besucht.

Eugen, 9. Sept. Mit Fertigstellung unserer Wasserleitung geht es nunmehr tüftiger voran und ist es gegenwärtig interessant, einen Spaziergang in's Jägerthal zu machen, woselbst die meisten Quellen gefaßt worden sind und die Schächte nunmehr aufgemauert werden.

Willingen, 10. Sept. Letzten Samstag (Maria Geburt) Vormittags bemerkte man gegen Stodburg starke Rauchwolken, die Feuerwehre wurde allarmirt — man vermuthete anfangs einen Waldbrand, es brannte jedoch das nach Unterfrank gehörige, dem Joh. Gg. Weiser im Gropperthal eigenthümliche Bauernhaus, und ehe Hilfe auf dem Platze sein konnte, war das Gebäude sammt den vielen Fahrnissen, welche letztere nicht versichert waren, ein Raub der Flammen.

4) II Badische Kunst auf der Münchener internationalen Ausstellung. (Fortsetzung.)

Was reizend macht sich Emel's zierliche Art auf dem andern Gemälde. Schon das Sujet „erster Reiterunterricht“ muthet freundlich an — ein Kavallerist hat sein Söhnchen zu sich auf's Pferd genommen, zwei Damen kommen lächelnd hinter drein, ein Windspiel rennt voraus — die verschiedenartige Empfindung der Freude ist in den Gesichtern gut wiedergegeben, die helle Färbung, das Rotokostüm, die heitere Landschaft, alles wirkt zu einer höchst angenehmen Stimmung zusammen.

Für Karlsruhe von besonderem Interesse war unter den Figurenbildern noch eine Scene aus dem „Anatomischen Theater in Bologna“, jenem durch seine Sammlung vergleichender Anatomie berühmten prächtig getöfelten Saal der Universität — von dem früher zu uns gehörenden Kieffahl — ein Stück von tabelloser Perspektive, großer Wahrheit in den gedämpften Licht- und Lufttönen, mit fein und in satirischem Humor in Ausdruck und Gebärde charakterisirten Figuren, von peinlich sorgfamer Arbeit, — ein vorzügliches Bild.

Von dieser Uebersicht über die wenn auch an Zahl geringen, doch an Bedeutung theilweise sehr hervorragenden Leistungen der hiesigen Künstler in der Figurenmalerei kann ich nicht Abschied nehmen, ohne dem Gedanken Ausdruck zu geben, es möchten einmal tüchtige einheimische Kräfte im Genre- und Landschaftsfach sich finden oder heranwachsen, die aus unserm schönen Ländchen und seinem reichen Volksleben für unser ganzes Vater-

land nach besten Kräften das machen, was die Münchener aus Oberbayern gemacht haben. Männer wie Kirner, Tutin, Beyher, Epp und Hasemann wußten bisher wohl, was auf dem Schwarzwald und im Unterland zu holen sei. Aber wie wenige Namen sind das und welche Schätze wären da noch zu heben und so ganz in der Nähe zu haben! Da ist das Leben unserer alemannischen und fränkischen Bauern in Stube und Hof, Wald und Feld, bei Arbeit und Feier, in Amtsstube und Wirthshaus; die Verhandlung mit Notar und Advokat, die Kirchweih, die Hochzeit und der Grabgang, die Aussaat und der Erntekranz, die Unterhaltung der Honoratioren und der auf dem Wald abgehackten Beamten im Herrenklubben, die Arbeit der Holzbauer und Föhler, der Fuhrleute, Viehtreiber und Kohlenbrenner; da ist Markt und landwirtschaftliche Ausstellung, Wahl und Krakehl, Aushebung, Einquartierung und Wanderei; der Gang der Jungen zur fernern Schule, der Alten zur fernern Kirche im tiefen Schnee; da sind die Trugköpfe und Kerngehältn der Hosen und die Trachten der Renschtäler, dagegen dann wieder das leichte Leben in den Bädern und in der Ebene das lustige Treiben der seuchtsfröhlichen Pfälzer, die Arbeit im Mannheimer Hafen und in der hiesigen Maschinenfabrik, dazu die großartigen oder reizend hübschen Naturscenerien im Alb, Wehra- und Wutachtal, die Romantik des Gegangs und des Neckarthals von Heilbronn bis Heidelberg, die Architektur im Breisgau und im lieblichen Taubertal, die Lichteffekte in der breiten Ebene des vielgetheilten glühenden Rheins droben bei Dreifach und am Ffeiner Klog, wo sich wahrlich Schleich'sche und Wenglein'sche Stimmungen von selbst ergeben, von vielen anderen und vielleicht vorzüglicherem gar nicht zu reden. Möchten doch unsere Künstler die Augen auch für die Heimath öffnen, möchten sie auch die an romantischen Scenen so reiche badische und pfälzische Geschichte studiren! Ich dachte, es müßte mit der Zeit der Karlsruhe'cher Schule Ehrensache werden,

unserem Lande und dem Oberhein überhaupt in der Geschichte der künstlerischen Darstellung sein Recht werden zu lassen.

In Landschaft und Thierstudie war Baden in München reich und gut vertreten; kaum das in diesem Zweige eine deutsche Stadt nach München und Berlin so viel ausgestellt hat. In den Motiven herrschte die größte und berechtigte Mannigfaltigkeit. Holland, der Nord- und Ostsee-Strand, das Schweizerische, bairische und österreichische Hochgebirg, die Küste des Tyrrhenischen Meeres, attischer Felsboden, norbische und venezianische Marine und auch die Heimath in Wald und Feld, See und Gebirg war vertreten, während andere wieder ohne Rücksicht auf den Ort nur das Naturleben in Wald und Haide schilderten. Eine große Anzahl dieser Bilder ist uns bekannt und braucht nur kurz erwähnt zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

Brüssel, 11. Sept. Hendrik Conscience, der, wie gemeldet, gestern hier gestorben ist, war am 3. Dezember 1812 zu Antwerpen geboren als Sohn eines aus Belgien kommenden Marinebeamten und einer flämischen Mutter. Nachdem er sich zuerst als Schullehrer versucht hatte, dann aber 1830 als Freiwilliger in's Heer eingetreten und binnen sechs Jahren zum Sergeantmajor (Feldwebel) befördert und dann verabschiedet worden war, schloß er sich der flämischen Sprachbewegung an und veröffentlichte als erste Waffenthat 1837 den Roman „Int Wonderjaar“ und gleich darauf auch den Roman „De Loeuw van Vlaanderen“. Beide Dichtungen machten so großes Aufsehen, daß der König dem jungen Verfasser eine besondere Unterfützung angedeihen ließ und ihn 1841 zum Sekretär der Antwerpener Akademie ernannte. Mit dem kleinen Buche „hoe men schildert wordt“ (wie man Maler wird) 1843 begann nun die Reihe seiner kleineren Geschichten und Schilderungen aus dem flämischen Stillleben, welche Conscience in ganz Europa bekannt gemacht haben, wie z. B.

August Nicolai †.

Der Verbliebene, an dessen Sarge wir trauernd stehen, August Nicolai, wurde geboren zu Mannheim den 6. Juni 1823 als Sohn des Großh. Hofraths und Hofastronomen Bernhard Nicolai und dessen Ehefrau Dorothea, geb. Schrauth.

Seine Jugendzeit verbrachte er in Mannheim bei den Eltern im glücklichsten Familienleben inmitten seiner vier Geschwister, von denen heute nur noch zwei den Schmerz um den Entschlafenen theilen. Im Herbst 1841 hatte er seine Vorbildung auf dem Lyceum zu Mannheim vollendet und widmete sich nunmehr auf der Hochschule zu Heidelberg dem Studium der Kameralwissenschaften. Nachdem er im Jahre 1845 die Staatsprüfung als erster mit dem Prädikate „Vorzüglich befähigt“ bestanden hatte, wurde er unter die Zahl der Kameralpraktikanten aufgenommen und schon im September 1849 nach mehrjähriger Beschäftigung bei der Domänenverwaltung Oberkirch der Regierung des Oberrheinkreises zu Freiburg mit Sitz und Stimme im Collegium als Etatsreferent beigegeben, im Jahre 1852 in gleicher Eigenschaft zur Großh. Hof-Domänenkammer nach Karlsruhe versetzt, 1853 zum Assessor, 1856 zum Domänenrath bei dieser Stelle ernannt. Im darauffolgenden Jahre wurde der Verstorbene als Finanzrath zur Hofdirektion berufen; im April 1861 zum Ministerialrath bei dem damals neu errichteten Handelsministerium befördert und im Jahr 1870 in gleicher Eigenschaft zum Finanzministerium versetzt. 1872 erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Referendar, im Jahr 1877 seine Beförderung zum Geheimenrath II. Klasse und zum Vorsitzenden Rath des Finanzministeriums. Außerdem war ihm schon im Jahre 1868 die Funktion eines Mitgliedes der damaligen Ministerialkommission für die neue Katastrirung des landwirtschaftlichen Gebietes und der Gebäude, im Jahre 1871 diejenige eines Mitgliedes der Militärkommission zur Abwicklung der Geschäfte des Kriegsministeriums übertragen worden. 1880 wurde er Mitglied des Kompetenzgerichtshofes und im Jahre 1881 Mitglied des Verwaltungsraths der General-Wittwen- und Brandkasse.

Neben dieser vielseitigen Berufstätigkeit war der Verbliebene auch sonst in hervorragender Weise thätig. Während eines Decenniums war er, durch das Vertrauen der Stadt Karlsruhe beauftragt, ein hochgeschätztes, durch Geschäftsgewandtheit, Kenntnisse und Rednergabe gleich ausgezeichnetes Mitglied der Zweiten Kammer der Landstände; ferner war er schon seit längerer Zeit Stadtverordneter hiesiger Stadt, Mitglied des Evangel. Kirchengemeinderaths und bekleidete seit vielen Jahren eine Stelle im Verwaltungsrath der Allgemeinen Versorgungsanstalt für das Großherzogthum Baden. In allen diesen Stellungen betätigte sich der Verstorbene als ein Mann von hervorragender Begabung, unermüdblicher Arbeitskraft und fester Pflichttreue.

Als äußere Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste wurden ihm zahlreiche Orden und Ehrenzeichen verliehen. Schon im Jahre 1865 verlieh ihm sein Landesherzog, welchem er mit unerschütterlicher Treue und Verehrung angethan war, das Ritterkreuz I. Klasse des Ordens vom Fürstbrenner Löwen, 1879 das Kommandeurkreuz des genannten Ordens. Ferner schmückten das Badische Erinnerungszeichen für 1870/71, die Deutsche Kriegsdankmedaille, das Comthurkreuz des Bayerischen Verdienstordens vom „heiligen Michael“ und des Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, sowie der Preussische Kronenorden II. Klasse seine Brust.

Was den Dahingegangenen allen, die berufen waren, mit ihm und unter ihm zu arbeiten, unvergänglich macht, war sein edler Charakter, seine humane Gesinnung, seine Herzlichkeit und liebenswürdige Freundlichkeit im Verkehr mit seinen Freunden und Kollegen, sein aufrichtiges Wohlwollen für Jedermann und seine treue Fürsorge für seine Untergebenen.

Dieselbe Gesinnung treuester Fürsorge mit liebevoller Hingabe bewährte er auch im Kreise der Seinigen. Am 6. Februar 1850 hatte er sich mit Elise Kettner von Oberkirch vermählt, aus welcher Ehe eine Tochter entkamme, die dem Vater im Tode vorausging, nachdem sie in glücklichster Ehe lebend, ihm die Freude eines Enkelkinds hatte zu Theil werden lassen.

Frühzeitig raubte ihm der Tod die Gattin. Am 21. April 1857 schloß er zum zweiten Mal den Bund der Ehe mit Julie Koelle von hier, welche ihm vier Kinder schenkte, die sammt der Mutter heute am Sarge des geliebten Vaters trauern. Unermüdblich war er darauf bedacht, für die Seinigen zu sorgen, ihnen die Wege zu ebnen und alles für sie zu thun, was in seinen Kräften stand. Sein größtes Glück fand er, in selbstloser Weise, stets darin, den Seinigen Freude zu bereiten, wie er auch seine Erholung von der Arbeit am liebsten im Kreise seiner Familie suchte und fand.

Bis zum letzten Winter erfreute er sich unge störter Gesundheit und einer nie erlahmenden geistigen Frische. Von da ab fühlte er sich oft müde und angegriffen, dennoch aber ließ er sich nicht

Siska van Rosemael (1844), de Ioteling (der Rekrut) 1850, Rikketikketak (1851) und het geluk vanryk te zyn (1855), die wahre Meisterwerke sind. Die Stellung an der Akademie gab Conscience 1854 auf; 1857 wurde er Kreiskommissar in Courtraid und 1866 Aufseher des hiesigen Wierk-Museums. Von seinen geschichtlichen Romanen sind noch zu nennen Jacob van Artevelde (1849), De Boerenkrieg (1853), De Koopman van Antwerpen, Benjamin van Vlanderen (1880) u. a. Eine deutsche Uebersetzung von der Gesamtausgabe seiner Werke ist von 1846—1880 in 68 Bändchen erschienen.

— Aus Turin, 10. d., wird der „Fess. Btg.“ geschrieben: Die aller Orten und besonders in Deutschland bekannte und gefeierte Geigerin Teresina Tua ist in ihrer Familie von einem schweren Unglück betroffen worden. Ihr Vater, welcher die jugendliche Virtuosa andauernd in barbarischer Weise mißhandelte, konnte vor zwei Jahren nur mit Mühe davon abgehalten werden, seine Tochter auf ihrer Kunstreise zu begleiten. Vor einigen Wochen kehrte Teresina Tua nun nach Turin zurück, wo sie sich bei der Marquise Coda aufhält. Der Alte, der unter Beihilfe seiner Mutter auch seine eigene Frau mißhandelt, gab tagtäglich zu entsetzlichen Szenen zwischen seiner Mutter und seiner Frau, die jetzt zu Miltedo in der Villa des Marquis Cavotti bei Genua wohnen, Veranlassung. Gestern war die Schwiegermutter nach Pest zu reisen und Frau Tuu benutzte diese Gelegenheit, um sich den immer wiederholten Streitigkeiten durch ein rabiales Mittel zu entziehen. Man fand sie am Abend durch Kohlendampf erstickt.

abhalten, seinen Dienstgeschäften mit gewohnter Pünktlichkeit nachzukommen. Schließlich suchte er, den Bitten der Seinigen nachgehend, in mehreren Bädern Erholung, und war jetzt nur hierher zurückgekehrt, um die Vorbereitungen für eine Reise in die Schweiz zu treffen, welche er in den nächsten Tagen anzutreten gedachte. Es sollte dazu nicht mehr kommen. In der Nacht vom 4. auf den 5. September traf ihn ein Schlaganfall, an dessen Folgen er um die Mittagsstunde des 5. September sanft verschied. Sein Verlaß ist für die Seinigen, die durch seinen Tod plößlich ihres Hauptes beraubt worden sind, unersehlich. Möge sein Andenken stets unter uns fortleben!

Mermischte Nachrichten.

— (Das Fest auf dem Niederwald.) In den dem Niederwald benachbarten Städten und Dörfern regt sich schon alles für die Tage des Festes. Die einzelnen Kommissionen sind in voller Thätigkeit und die Progamme für die einzelnen Tage sind folgenderweise festgesetzt: Donnerstag den 27. September wird Abends 6 Uhr die Vorfeier mit Festgelaute und Böllerschüssen eingeleitet. Um 7 Uhr beginnt die Beleuchtung des Rheinuferes vom Mäusethurm bis Geisenheim, sowie des Hinterhauspfades, zugleich brennen Freudenfeuer auf dem Kreuzberg, der Ley, Vogelstruß, dem Leingipfel, der Rosel und beginnt die Beleuchtung der Burg Ehrenfels, dann folgt die Beleuchtung der Stadt und der Kirchthürme und übrigen Burgen. Um 7 1/2 Uhr ist Porlo mit Gesang und Musik auf festlich beleuchteten Dampfsern auf dem Rhein. In der Stadt und das Ufer entlang Fackelzug der Jünglinge und Vereine, bis Abends gegen 9 1/2 Uhr die gefällige Unterhaltung in der Festhalle beginnt. Auch die Orte Bingerbrück, Bingen, Geisenheim, Pfälzengrund, Kempten u. a. werden sich Abends 7 Uhr an der Beleuchtung der Ufer, Höhen, Thürme und Burgen beteiligen. Freitag, der 28., der Hauptfesttag, wird Morgens wieder durch Festgelaute, Böllerschüsse und Choravorträge eingeleitet. Gegen 10 Uhr beginnt die Aufstellung der Vereine und Deputationen zum Empfange des Kaisers, dessen Ankanft auf 11 1/2 Uhr festgesetzt ist. Zwischen 12 und 1 Uhr ist Weihe-Akt auf dem Niederwald, dem sich um 1 1/2 Uhr die Guldigung der Stadt Rüdesheim, die Begrüßung des Kaisers durch Deputationen der Städte Mainz und Bingen und Parade-marsch der Dampferflotte anschließen. Um 2 1/2 Uhr Abfahrt des Kaisers nach Wiesbaden, woselbst dieser seinen hohen Gästen ein Festmahl bereitet, dem dann nach das von der Stadt Frankfurt dem Kaiser und seinen hohen Gästen bereitere große Fest folgen wird. Um 4 1/2 Uhr beginnt das Festessen der Stadt Rüdesheim und Abends folgt dann großartige Beleuchtung des Nationaldenkmals und des Rheinhals mit elektrischen Sonnen. Festball und Tanzbelustigungen fehlen natürlich nicht. Am Samstag wird wieder mit Festgelaute, Böllerschüssen und musikalischen Bed-rufen begonnen, da ist denn ein Frühstücken mit Konzert ange-bracht, wobei die Erlebnisse des großen Festtages ausgetauscht werden und einige Zeit zum Sammeln sein wird. Um 12 Uhr setzt sich der Zug mit der Schuljugend des Rheingaus nach dem Denmal in Bewegung, wo ein gemeinsames Lied gesungen und eine Ansprache an die Kinder gehalten wird. Nach der Rückkehr um 2 Uhr beginnt dann großes Kinderfest auf dem Festplatze und Volksfest. Abends wird das Denmal wieder elektrisch beleuchtet und findet die Begrüßung der ankommenden Turner und Sänger statt; dann für Sonntag ist als Schlußfeier ein großes Turn- und Sängerkfest veranstaltet. An diesem Tage ist um 10 Uhr Morgens gemeinschaftlicher Zug auf den Niederwald, dort An-sprache und gemeinschaftliche patriotische Lieder und Beginn des Preisturnens auf dem Festplatze. Nach dem Festessen Nachmittags von 2—4 Uhr Gesangsvorträge der Sänger, daran schließt sich ein Schauturn und die Preisvertheilung an die Sieger im Wettkampfe. Abends nochmals großes brillantes Feuerwerk und zum Schluß dann wieder Festball. Hieran schließt sich dann noch eine Reihe von durch die umliegenden Ortshschaften veranstalteten Festlichkeiten, welche erst am Dienstag den 2. Oktober ihren Ab-schluss finden.

Neueste Telegramme.

Berlin, 12. Sept. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die von Seiten der Verwaltung anlässlich des Unglücks auf dem Steglitzer Bahnhof eingeleitete Untersuchung ist abgeschlossen; die gerichtlichen Ermittlungen schweben noch. Das Ergebnis beider wird demnächst vollständig veröffentlicht werden. Bis dahin dürfte jedoch mit dem Urtheil ob?, in welcher Weise?, in welchem Grade? ein Ver-

schulden bei dem traurigen Ereignisse mitgewirkt habe, zurückzuführen sein.

Dresden, 12. Sept. Von den 28 gestrigen Landtagswahlen sind 19 bekannt; gewählt wurden 11 Konervative, 4 Fortschrittler, 3 Nationalliberale, 1 Socialdemokrat.

Agam, 12. Sept. Starke Militärabtheilungen wurden in die Gegend von Clina Petriua beordert, um die Ruhe in den Ortshschaften, wo dieselbe gestört wurde, wieder herzustellen.

Paris, 12. Sept. Dem Vernehmen nach erhielt der spanische Botschafter Herzog von Fernan Nunez seine Demission. Es heißt, dieselbe durch das von den spanischen Blättern verbreitete Gerücht herbeigeführt, daß der Botschafter von Untrieden Zorillas in Kenntniß gesetzt, gleichwohl unterlassen habe, die spanische Regierung davon zu benachrichtigen.

New-York, 11. Sept. Der „Herald“ meldet weiter, daß die Anfritte in Kanton durch den zufälligen Tod des chinesischen Wohnungskommissärs hervorgerufen sind, welcher an Bord des Dampfers „Bankow“ gehen wollte und dabei verunglückte. Die Volksmenge bewarf den Dampfer mit Steinen, welcher sich in Folge dessen enternie. Mehrere Häuser auf dem Quai wurden durch den Böbel in Brand gesteckt, ein Angriff auf Personen hat jedoch nicht stattgefunden. Chinesische Soldaten, welche später erschienen, zerstreuten die Menge und stellten die Ordnung wieder her. Drei Kanonenboote sind von Hongkong zum Schutze der Ausländer nach Kanton abgegangen.

London, 11. Sept. Eine Depesche des „Bureau Reuter“ aus Hongkong besagt: Bei den Unruhestörungen in Kanton habe das Eigenthum der Europäer zwar Schaden gelitten, nach den bisherigen Berichten sei aber kein Europäer getödtet. Eine anderweitige Depesche aus Hongkong gibt als Ursache der Unruhestörungen die Tödtung eines Chinesen durch mehrere Portugiesen an. Die erbitterte Volksmenge steckte darauf einige Häuser von Ausländern an. Kein Europäer wurde getödtet. Eine größere Anzahl Europäer begab sich an Bord der vor Anker liegenden Schiffe.

London, 12. Sept. Eine Depesche an die Admiralität aus Hongkong sagt, es befänden sich in Canton bereits zwei englische Kriegsschiffe, es sei nicht nöthig, noch mehr Kriegsschiffe dahin zu schicken; das von den Ausländern bewohnte Quartier Cantons sei durch chinesische Truppen geschützt.

Verantwortlicher Redakteur: F. Necker in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 13. Sept. 90. Ab.-Vorst. Aida, große Oper in 4 Akten, von Verdi. „Amneris“: Fräul. Koppmayer vom Stadttheater in Hamburg als Gast. Anfang 6 Uhr.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geburten. 10. Sept. Frieda Sofie, F.: Karl Hader, Sergeant. — 11. Sept. Luise Sofie, F.: Joh. Canwald, Tagelöhner. — Luise Anna, F.: Rob. Hef, Steuereiner.

Todesfälle. 11. Sept. Rudolf Lingg, Chem., Hoflakai, 48 J. — 12. Sept. Lorenz Rentel, Chem., Eisengießer, 49 J.

Witterungsaussichten für Donnerstag, 13. Sept.

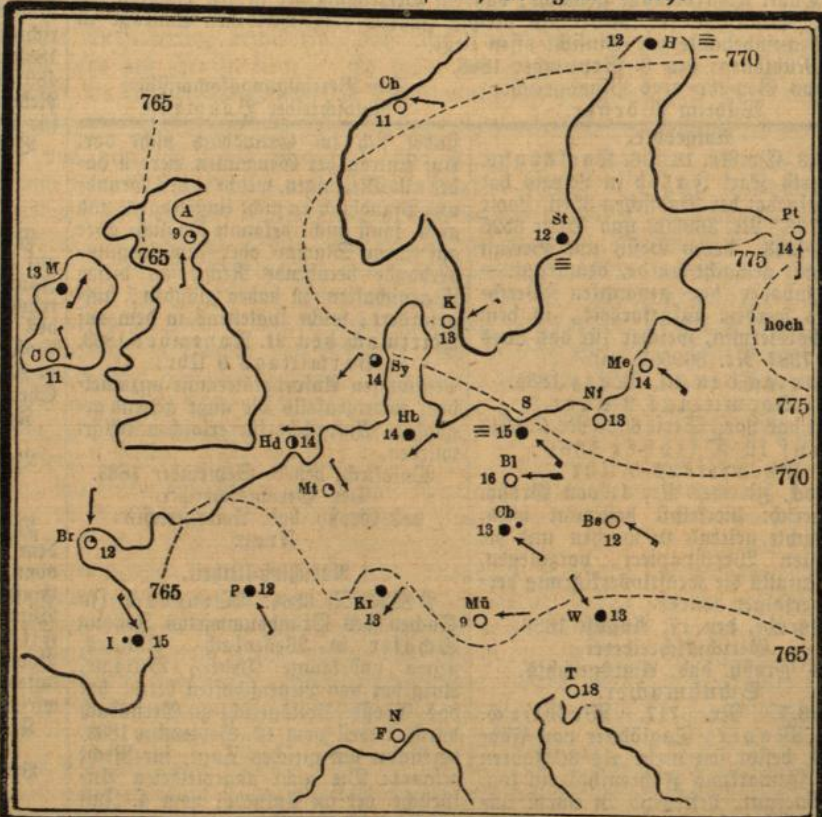
Bei abnehmender Bewölkung und wenig veränderter Temperatur steht trocken es Wetter in Aussicht. Witterungsbureau-Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Month, Time, Barometer, Thermometer, Wind, etc. for September 11-12.

Wasserstand des Rheins. Karau, 12. Sept., Mrgs. 3.85 m, gefallen 1 cm.

Wetterkarte vom 12. Septbr., Morgens 8 Uhr.



Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 12. September 1883.

Table of financial news and exchange rates for various countries and banks in Frankfurt.

Uebersicht der Witterung. Der Luftdruck ist auf dem ganzen Gebiet ziemlich gleichmäßig vertheilt, im Norden ist derselbe am höchsten und nimmt von dort aus sehr langsam nach Westen, rascher nach Südwesten hin ab. Dieser Druckvertheilung entsprechend ist über Mitteleuropa schwache östliche Luftströmung vorherrschend geworden. Ueber Centralearopa ist im Westen trübes neblig es Wetter eingetreten, dagegen im Osten ist die Witterung vorwiegend heiter, im östlichen Deutschland wolkenlos. In Süd-Deutschland ist etwas Regen gefallen. Die Temperatur ist in Deutschland, außer im Nordosten, gestiegen und liegt jetzt vielfach über der normalen. (Deutsche Seewarte.)

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Köln, 11. Sept. Weizen loco hiesiger 19.50, loco fremder 20.20, per Novbr. 19.20, per März 20.20. Roggen loco hiesiger 15.50, per Novbr. 14.70, per März 15.40. Rüböl loco mit Faß 36.70, per Oktbr. 36.20. Safer loco hiesiger 15.50.

8.40, per Januar 8.50. Steigend. Amerik. Schweinefleisch Wilcox (nicht verzollt) 45 1/2. Antwerpen, 11. Sept. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Stimmung: Steigend. Raffinirt. Type weiß, disp. 20 1/4.

per Jan.-April 60.— Weizen per Sept. 25.—, per Okt. 25.80, per Nov.-Febr. 26.80, per Jan.-April 27.20. — Roggen per Sept. 16.20, per Okt. 16.50, per Nov.-Febr. 17.50, per Jan.-April 18.—. — Weizen: Regen.

Frankfurter Börse vom 11. September 1883.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and market prices. Includes entries like 'Schwed. 4 in Mt.', 'Rheinl. Staatsb.-Anl.', 'Frankf. Komm.-Anl.', etc.

Todesanzeige. J. 899. Karlsruhe. Schmerzhaft theilen wir Freunden und Bekannten...

Mag Maler. Gestern Nacht 1/2 12 Uhr nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Wir bitten um stille Theilnahme...

Todesanzeige. J. 902.1. Schloß Zuchow. Allen Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mitteilung...

August Dennig. aus Forstheim, Großgrundbesitzer auf Zuchow, Ritter des Ordens vom Jahrlinger Löwen...

L. Walz & Sohn, Wagenbauer, Karlsruhe, Karlsruherstr. 30.



empfehlen großen Vorrath aller Arten von Wagen in bester Ausführung.

Alle vorkommenden Reparaturen, sowie Lackirung fertigen rasch und billig.

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellung.

J. 894.1. Nr. 16.100. Lörrach. Herr Anwalt Wehrle in Lörrach klagt namens der durch ihren Ehemann vertretenen Ehefrau des Peter Hedemann...

J. 894.1. Nr. 6717. Waldkirch. Lorenz Mayer, Tagelöhner von Föhrenthal, befißt seit mehr als 30 Jahren in der Gemarkung Föhrenthal ein sog. Tagelöhnergut...

Alle in den hiesigen Lehraustalten eingeführten Schulbücher sind in den neuesten Auflagen, dauerhaft gebunden, zu billigen Preisen vorrätig.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. Nr. 14.

Einjähriges Militärexamen = wie Eisenbahngeliefen-Prüfung. Für ältere Kandidaten findet die schnellste und sicherste Vorbereitung im International-Lehrinstitut zu Bruchsal statt...

Gebrüder Stollwerk, Köln. 23 Hofdiplome. Chocoladen & Cacao's.

Zuckerwaaren- & Biscuit-Fabrik, Tragan-Waaren u. conservirte Früchte. Chinese, Thee's, Japan Waaren.

Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Mühlburg...

Innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden. Dabei wird bemerkt, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge...

Der Vereinigungs-Kommissär: Rathschreiber Baumann.

Erbeinweisungen. J. 905. Nr. 6956. Kehl. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 20. Juni d. J. Nr. 4898, keine Einträge erhoben wurden...

Erbeinweisungen. J. 904. Nr. 6957. Kehl. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 4. Juli d. J. Nr. 5337, keine Einträge erhoben wurden...

Erbeinweisungen. J. 900. Nr. 16.603. Baden. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 20. Juni d. J. Nr. 11.646, keine Einträge erhoben wurden...

Konturverfahren. J. 895. Nr. 11.961. Engen. In dem Konturverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Aderwirths Friedrich Müller von Engen...

J. 897. Nr. 9672. Triberg. In dem Konturverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Kornel Bleising in Rühlbach...

J. 896. Nr. 9686. Triberg. In dem Konturverfahren über das Vermögen des Schmieds Josef Klausmann...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...

J. 892.1. Nr. 6818. Bühl. Der ledige, 53 Jahre alte Rebmann Joseph Hummel von Neuweier...